

Blick nach links

Besonders lang hat es nicht gedauert – fraglich war nur, wer den Anfang macht. Nachdem sich im Februar 2021 die Kollegen Christian Haas und Markus Denzler in einem Beitrag für die *Junge Freiheit* in polemischer Form zu einer meiner Publikationen geäußert haben, legt nun Armin Pfahl-Traughber nach (<https://www.bn.de/artikel/aktuelle-meldungen/ein-gespräch-mit-martin-sellner-interview-mit-dem-identit-ten-als-selbstd>). Er ist – wie ich – Professor am Fachbereich Nachrichtendienste der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung. Vorbei ist die gute alte Zeit, in der sich Kollegen erst einmal angerufen haben, um Kritik zu äußern. Oder man hat unterschiedliche Meinungen bei einem gemeinsamen Mittagessen ausgetauscht. Heute geht es sogleich an die Öffentlichkeit.

Der Stein des Anstoßes: Im Rahmen der Veröffentlichung meines neuen Buches „Kulturmampf um das Volk. Der Verfassungsschutz und die nationale Identität der Deutschen“ ist ein Begleitheft erschienen. Es dokumentiert ein Interview, das ich mit Martin Sellner, dem Kopf der Identitären Bewegung im deutschsprachigen Raum, geführt habe. Für Pfahl-Traughber ist das Ergebnis eine „apologetische Selbstdarstellung“ des Österreichers. Der Vorgang zeigt aus seiner Sicht: Wer so ein Interview publiziert, der offenbare „fehlende[s] Fachwissen, ideologisch[e] Nähe oder naive[n] Umgang. Es kann auch eine Kombination von all diesen Prägungen gegeben haben.“ Gehen wir die Invektive kurz durch:

- (1) Pfahl-Traughber behauptet, ich würde nicht kritisch genug nachfragen. Dies ist sein zentraler Kritikpunkt. Der Kollege scheint dabei den Sinn des Begleitheftes nicht verstanden zu haben. Im Vorwort heißt es: „Ist die Identitäre Bewegung eindeutig als rechtsextremistisch einzuordnen? Der Verfasser hat sich mit dieser Frage eingehend befasst. Pro- und Contra-Argumente werden ausführlich in seinem neuen Buch miteinander verglichen. [...] Der Verfasser ist auf einzelne Passagen des Gesprächs im neuen Buch eingegangen. Um dem Leser zu verdeutlichen, in welchem Kontext diese formuliert worden sind, wird der Wortwechsel an dieser Stelle vollständig abgedruckt.“ (S. 7) Das Begleitheft hat ergänzenden Charakter – und nicht die Aufgabe, alles zu wiederholen, was im Buch ausführlich dargelegt wird. Eine Lektüre des Interviews macht also nur dann Sinn, wenn man zuvor die entsprechenden Passagen der Hauptschrift gelesen hat.

(2) Schon deshalb greift der Vorwurf Pfahl-Traughbers, ich hätte ein „pseudo-kritische[s]“ Interview geführt, fehl. Mir ging es darum, von Martin Sellner möglichst präzise Definitionen zu Kernbegriffen des Gedankengebäudes der Identitären Bewegung zu erhalten. Kritische Nachfragen gibt es im Gespräch reichlich: Kontakte zur PEGIDA, vorschnelle Lagebewertungen, begrenzte Reichweite der Aktivisten, Demokratieverständnis usw. Pfahl-Traughber hat diese alle ignoriert, um seinen Vorwurf besser zuspitzen zu können. Wer das Interview dagegen genau liest, wird interessante Dinge erfahren: Sellner definiert den Ethnopluralismus ganz anders als das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV). Auch deutet er an, dass eine Radikalisierung der Identitären Bewegung durchaus möglich ist.

Wer Interviews in seriöser Form führt, muss seinem Gegenüber zudem die Möglichkeit geben, den Text vor der Publikation durchzugehen. So schließe ich aus, etwas falsch wiederzugeben. Und natürlich kann der Interviewte vor der von ihm erteilten Imprimatur Korrekturen vornehmen. Glaubt Pfahl-Traughber ernsthaft, dass sich Martin Sellner in diesem Prozess belasten würde? Er verhält sich so, wie es jeder Politiker macht, wenn er etwa dem Magazin *Der Spiegel* ein Interview gibt. Dabei ist Sellner natürlich an einer positiven Selbstdarstellung interessiert – wie alle anderen auch. Wenn man jemanden in die Enge treiben möchte, muss man Live-Gespräche vor einer Kamera führen.

Wie sieht übrigens ein kritisches Interview aus? Vielleicht so: „Ich grüße Sie, elender Rechtsextremist!“ Und dann kritisch nachfragen: „Geben Sie es endlich zu: Sie sind doch immer noch ein Neonazi!“ Das Ergebnis? Der Interviewer hat es – allein aus seiner Sicht – dem Opfer richtig gezeigt. Nun fühlt er sich moralisch erhaben, hat allerdings auch nichts erfahren. Mit wissenschaftlichem Arbeiten hat das nur wenig zu tun.

(3) In seiner Kritik bemängelt Armin Pfahl-Traughber, ich würde nicht darauf hinweisen, dass Sellner und weitere Aktivisten früher in der Neonazi-Szene aktiv waren. Zugleich deutet der Kollege an, die entsprechenden Passagen des Buches bereits gelesen zu haben. Dies hat er offensichtlich nicht. Denn dann wäre ihm aufgefallen, dass ich dort natürlich auf die Vergangenheit von Sellner kritisch eingegangen bin (liebe Studenten: Nicht nachmachen! Das Vortäuschen von Lektüre kann auffliegen).

(4) Verhelfe ich Martin Sellner zu mehr Ruhm – und dies durch eine „apologetische“ Schrift? Das Begleitheft kann ausschließlich über Amazon käuflich erworben werden. Der Absatz dürfte irgendwann im unteren dreistelligen Bereich liegen. Für Sellner ist das eine zu vernachlässigende Größe. Sein Telegram-Kanal hat derzeit 57.000 Abonnenten. Man könnte allerdings kritisch hinzufügen: Die Aussagen des Interviewten werden durch die Befragung

eines Professors geadelt. Auch das ist Unsinn. Ich habe im Gespräch sehr viele kritische Punkte angesprochen, die im Begleitheft dokumentiert werden – und die vom Leser dadurch weiter verfolgt werden können. Martin Sellner hat ganz andere Möglichkeiten, sich in ein für ihn günstiges Licht zu rücken.

(5) Das Problem von Armin Pfahl-Traughber dürfte deshalb auch an einer ganz anderen Stelle liegen. Ich hinterfrage eine Bewertung des BfV im Buch in sehr detaillierter Form – und damit vermutlich auch eine Bewertung des Kollegen. Er kann Antworten Sellners, die quer zu seinem Weltbild liegen, einfach nicht akzeptieren. Gibt es in der Identitären Bewegung Rechtsextremisten? Das ist sehr wahrscheinlich der Fall. Ist die Gruppierung deshalb per se rechtsextremistisch? Diesbezüglich hege ich an diversen Zuordnungen des BfV Zweifel. Warum? Ich vergleiche belastende und entlastende Umstände. Und genau das machen weder die Kölner Behörde noch Pfahl-Traughber. Für beide steht das Ergebnis bereits vor der Untersuchung fest.

Eine solche Vorgehensweise halte ich auch als Dozent für problematisch. Wenn sich einer unserer Studenten in seiner Diplom- oder Masterarbeit mit der Identitären Bewegung befassen möchte, muss er im Lichte der Ausführungen Pfahl-Traughbers davon ausgehen, sich mit Ergebnissen jenseits der offiziellen Diktion verdächtig zu machen. Ich setze grundsätzlich anders an: Meine Studenten sollen in ihren Diplom- und Masterarbeiten ergebnisoffen forschen. Belohnt werden Schöpfungstiefe und Argumentation – nicht jedoch die politische Haltung des Abschlusskandidaten oder dessen Nähe zu meinen Ansichten.

Damit sind wir an einem sehr kritischen Punkt angelangt. Wenn man sich ideologisch verdächtig macht, weil man der offiziellen Sicht nicht folgt, dann ist dies de facto eine Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit. Es wird mit einschüchterndem Argwohn betrachtet, Widersprüchen in der Argumentation der Behörde nachzugehen. Doch genau das ist der Job eines Wissenschaftlers, solange er sich nicht als Auftragswissenschaftler versteht.

(6) In meinem Buch bin ich ausführlich auf diverse Studien zum Rechtsextremismus von Armin Pfahl-Traughber eingegangen. Sie sind sehr gut, und ich habe sie mit Gewinn gelesen (Lektüreempfehlung!). Im speziellen Fall der Identitären Bewegung scheint der Kollege aber nicht richtig eingearbeitet zu sein. Ich darf dies an drei Punkten belegen:

- Mir wird vorgeworfen, den Gewalt-Aspekt nicht stärker zu hinterfragen. Der Grund dafür liegt allerdings auf der Hand: Wo hat die Identäre Bewegung aktiv Gewalt eingesetzt? Der Presse konnte ich dazu nichts Substantielles entnehmen. Dagegen sind diverse hand-

greifliche Attacken gegen Vertreter der Identitären Bewegung dokumentiert. Vermutlich betreiben sie auch deshalb in ihren Ausbildungslagern gemeinsam Kampfsport (so, wie dies sehr viele Deutsche in Sporthallen, aber eben nicht im Wald machen). Dass dadurch bei linksgerichteten Beobachtern Assoziationen geweckt werden, wundert mich nicht. Diese sind jedoch nichts wert, wenn sie nicht weiter substantiiert werden können. Aus Unterstellungen werden nicht zwangsläufig Fakten.

- Armin Pfahl-Traughber äußert sich auch zum Konzept der „Reconquista“ der Identitären Bewegung. Dies scheint er aber gar nicht richtig verstanden zu haben. Den Aktivisten geht es um die Rückeroberung diskursiver Möglichkeiten. Sie formulieren dazu: „Es ist also vornehmlich ein Kampf um Ideen, Begriffe und politische Positionen. Als Identitäre Bewegung wollen wir uns die gesellschaftlichen Diskursräume zurückerobern, die zuvor von einer linksliberalen Hegemonie dominiert wurden.“
- Mit Blick auf das Konzept des „Ethnopluralismus“ folgt Pfahl-Traughber der Sicht des BfV, das eine sehr einseitige Bewertung vornimmt. Zur Beweisführung führt er ausgerechnet die letzte Schrift von Martin Lichtmesz an. Oberflächlich betrachtet passt das: Lichtmesz ist mit Martin Sellner befreundet und gehört zum Umfeld von Götz Kubitschek. Pfahl-Traughber zitiert gleichwohl eine Passage, bei der nicht deutlich wird, in welchem Kontext sie steht. Wer dagegen das angeführte Buch („Ethnopluralismus. Kritik und Verteidigung“, 2020) tatsächlich ganz liest, wird auch diese Sätze von Lichtmesz zur Kenntnis nehmen: „So gesehen bedeutet Ethnopluralismus nichts anderes als das Selbstbestimmungsrecht aller Völker gegenüber Übergriffen und Machtansprüchen von außen.“ (S. 13 f.) Weiter schreibt er: „Ethnopluralismus eignet sich weder als politisches Programm noch als geschlossenes philosophisches System. Man kann nicht jedem Volk ein klar abgegrenztes, in sich homogenes Heimatland geben“ (S. 290). Das passt alles so gar nicht zu der sehr einseitigen Aufbereitung des Konzepts durch Pfahl-Traughber. Wie gewichten das BfV und der Kollege solche Sätze? Kehrt man sie einfach unter den Tisch?

- (7) Noch ein Fehler: „Und wie würde man Individuen, die nicht diese Kriterien erfüllen[,] aus dem Land entfernen? All diese Fragen werden Sellner von Wagener nicht gestellt.“ Sie sind gestellt und dokumentiert worden.

In meinem Buch zeige ich, dass das BfV an diese Thematik sehr einseitig herangeht. Es findet keine Gewichtung von Pro- und Contra-Argumenten statt. Distanzieren sich einstige Neonazis von ihrer Vergangenheit, ist dies eine Camouflage-Taktik. Lehnen sie Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung ab, ist dies ebenfalls eine Camouflage-Taktik. Eine solche Betrachtungsweise ist in analytischer Hinsicht sehr angreifbar.

Nicht unerwähnt soll bleiben, wo Armin Pfahl-Traughber seine Gedanken untergebracht hat: auf der Internetseite vom *blick nach rechts*. Dieser führt im Impressum unter „Verlag“ auf: Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft. Der *vorwärts* ist eine Publikation der deutschen Sozialdemokratie. Als verantwortlicher Redakteur des *blick nach rechts* wird Oliver Kreuzfeld angegeben, der – wenn es sich um selbige Person handelt – für die März/April-Ausgabe 2020 des *Magazins der rechte rand* einen Namensartikel geschrieben hat. Der Internetauftritt bezeichnet sich selbst als „Magazin von und für Antifaschist*innen“. Im Verfassungsschutzbericht des Bundes von 1998 wird *der rechte rand* den „Agitations- und Kommunikationsmedien“ (S. 128) linksextremistischer Bestrebungen zugerechnet (S. 130). Soweit die „Antifaschist*innen“ Bezüge zur „Antifaschistischen Aktion“ oder ähnlichen Gruppierungen aufweisen, zählen sie gemäß Verfassungsschutzbericht vom Juni 2021 zum linksextremen Spektrum (S. 130-135). So wundert es nicht, dass im *blick nach rechts* zahlreiche wohlwollende, keine Distanz aufweisende Artikel zur Antifa erschienen sind. Pfahl-Traughber zählt seit vielen Jahren zu den Stammautoren dieses Anbieters.

Was hat den Kollegen zu seinem inhaltlichen Schnellschuss veranlasst, der dann auch noch auf einer politisch höchst problematischen Internetseite publiziert worden ist? Hier dürfte sein eigenes Zitat nun zutreffen: „Es mag an fehlendem Fachwissen, ideologischer Nähe oder naiivem Umgang liegen. Es kann auch eine Kombination von all diesen Prägungen gegeben haben.“